

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899**

154 (5.7.1899) II. Blatt



**Ausgabe:**  
Wöchentlich 2 mal.  
Abonnementpreis:  
vierteljährlich:  
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Abgabe 2 Mark 50 Pf. Vorauszahlung.

Redaktion und Expedition:  
Dirschstraße 9.  
Telephonanschluß Nr. 401.

# Badische Landeszeitung

**Anzeigengebühr:**  
Die 10spaltige Kolonelleise oder deren Raum für 20mal: Inzerate 15 Pf., für auswärtige Inzerate 20 Pf., im Restamteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Abatt.

**Bemerkungen:**  
Unbenutzt gebliebene Einblendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Nr. 154. II. Blatt.

Karlsruhe, Mittwoch, den 5. Juli

1899

## Politische Uebersicht.

• Karlsruhe, 4. Juli.

**In den vom Kerikalen Geist beherrschten Staatswesen** sieht es gegenwärtig traurig aus. Die Zustände in Oesterreich brauchen wir niemand zu schildern; die Los von Rom-Bewegung spricht deutlich genug. Belgien und Spanien aber scheinen unmittelbar vor der Revolution zu stehen. In Spanien sind es die durch die unglücklichen Kriege geschaffene traurige Finanzlage und die von der Regierung angeführten Versuche zu deren Beseitigung, was das Volk in die größte Aufregung versetzt. Die Regierung, unter dem konservativen Ministerpräsidenten Silvela, hat nämlich eine Vorlage an die Cortes eingebracht, die eine ganz beträchtliche Steuererhöhung verlangt. Darüber herrscht im ganzen Lande große Mißstimmung, der insbesondere die Handelskammern energischen Ausdruck geben. Die permanente Kommission der Handelskammern beschloß, bei den Cortes gegen die Handelssteuern der Regierung zu protestieren, eine rege Agitation zu entfalten, die Zahlung der Steuern zu verweigern, falls die Regierung nicht bis zum 1. Juli ihre Finanzpläne in der vorliegenden Form zurückziehen sollte, und die Schließung sämtlicher öffentlicher Verkaufsstellen in Spanien für den 26. Juni anzuordnen. Die Regierungspresse machte sich über die Annahmen des Krämervolkes lustig und prophezeite ein schmachliches Fiasko. Aber man sollte sich schwer getret haben; und der Beschluß, die Kassen am 26. Juni zu schließen, wurde einmütig durchgeführt, obwohl seit der Beschlussfassung noch keine sechs Stunden vergangen waren. In Madrid verlief diese Protestkundgebung ohne ernstliche Vorbereitungen, denn die Verhöhnung des Ministerpräsidenten und des Finanzministers, welche sich während der Kundgebung auf die Straße wagten, wirkte durchaus nicht tragisch, und daß man einige Knaben unter starker Polizeibedeckung ins Gefängnis schlepte, erregte einen allgemeinen Heiterkeitserfolg. Dagegen kam es in Saragossa, Valencia, Sevilla, Murcia, Granada und anderen größeren Provinzialhauptstädten zu blutigen Zusammenstößen zwischen dem Volke und der bewaffneten Macht, über die telegraphisch schon berichtet ist. Was soll nun aber aus den spanischen Finanzen werden, wenn die Erhöhung der Einnahmen durch Anhebung der Steuerlasten nicht durchzuführen ist? Daraus antwortet der Ausschuß der Handelskammern: Anstatt die Steuern zu erhöhen, müßten mindestens 150 Mill. Ersparnisse erzielt werden und dazu müßte jeder, vom Staatsoberhaupt bis zum geringsten Beamten, beitragen; namentlich müßten aber der Heeres- und der Marine-Etat herangezogen werden. Zu der gegenwärtigen Regierung habe man zuvor schon nur wenig Vertrauen gehabt, da sie alles versprochen habe, um nichts zu halten; trotzdem habe man es aber für unmöglich gehalten, daß sie nach einer Reihe von Monaten absolute Untätigkeit mit einem Akt der Herausforderung antwortet; die von der Regierung vorgelegten Finanzprojekte seien nicht nur ein verhängnisvoller Irrtum, sondern ein heftiger Schlag gegen die Integrität des Vaterlandes; anstatt die Staatsausgaben auf das allernotwendigste zu reduzieren, habe man sie in erheblicher Weise erhöht; die vorgeschlagene Erhöhung sämtlicher Steuern und die Schaffung neuer Abgaben würden das ausgefaugte Land zum Ruin führen; im Namen der Steuerzahler fordere man darum in kategorischer Weise die Verzichtleistung auf die Finanzprojekte oder den Rücktritt der Regierung; man verlange von den Volksoberleitern, daß sie der Regierung gegenüber die Interessen des Volkes, für welche jene kein Verständnis habe, in energischer Weise verteidige; seien die Kammern des Volkes gegenüber aber ebenso taub, wie die Regierung, so lehne die Kommission der Handelskammern jegliche Verantwortlichkeit für das Kommende ab; zugleich werde sie aber dem Lande sagen, daß Regierung und Parlament kein Herz für seine Bedrängnisse haben, und das Volk zum Proteste gegen beide aufgerufen haben, und das Volk zum Proteste gegen beide aufgerufen haben, und das Volk zum Proteste gegen beide aufgerufen haben. Ministerpräsident Silvela schlägt diese Mahnungen in den Wind und erklärt in der Kammer am 27. Juni, die Regierung werde ihre Finanzpläne durchsetzen, koste es was es wolle; sie werde nicht vor den extremsten Mitteln zurückweichen. Ihn übertrafen die Ereignisse vom 26. Juni in keiner Weise, er habe sie vorausgesehen; aber er werde um keinen Schritt zurückweichen und sei entschlossen, sein Leben einzusetzen, um sein Programm, das die Rettung des Vaterlandes sei, zu verwirklichen; was die Cortes beschließen, würde von der Regierung durchgeführt, auch wenn man zu den äußersten Mitteln der Gewalt greifen müßte. Diese anmaßende Sprache

wurde von der Regierungsmehrheit mit rauschendem Beifall aufgenommen, rief dagegen unter den Oppositionsparteien und im ganzen Lande einen solchen Haß wach, daß man das Allerhöchstmögliche befürchten muß. Auf eine ernste Mahnung Romero Robledos, seine herausfordernde Sprache zu mäßigen, antwortete Silvela: „Ich beuge mich nicht und lasse es bis zum Neuesten kommen, denn ich weiß, daß ich meine Pflicht erfülle.“ Darauf erinnerte Romero Robledo den Ministerpräsidenten an ein historisches Ereignis; der Ministerpräsident Gonzalez Bravo (1868) habe seinerzeit dasselbe behauptet, was Silvela heute sage, und einen Monat später sei seine Regierung und der Thron von dem Volke weggefegt worden; spiele die Regierung in leichtfertiger Weise mit der Krone, so möge er sich nicht wundern, wenn das Volk die Konsequenzen aus seinem gefährlichen Spiel ziehe. — Alle Welt, so schreibt man der „R. F. Ztg.“ aus Madrid, ist überzeugt, daß die Regierung ein gefährliches Spiel treibt und daß wir uns am Vorabend einer furchtbaren Revolution befinden, wenn die Regierung nicht noch rechtzeitig einlenkt.

## Deutsches Reich.

• Berlin, 3. Juli. Der in Vertretung des beurlaubten Botschafters v. Holleben zum Gesandten in außerordentlicher Mission bei den Vereinigten Staaten von Amerika ernannte kaiserliche Gesandte in Buzenburg, Dr. Mumm v. Schwarzenstein, hat heute nach kurzem Aufenthalt Berlin verlassen, um sich in Bremen an Bord des Dampfers „Prinz-Regent Luitpold“ nach New-York einzuschiffen.

• Berlin, 3. Juli. Die 9. Kommission des Herrenhauses nahm heute die von das Herrenhaus nochmals zurückgegangene Charfreitagsvorlage in einer von den früheren Beschlüssen des Herrenhauses abweichenden Fassung des Abgeordnetenhauses an.

• Dresden, 3. Juli. Die Redaktion der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ und des „Vorwärts“, Beyer und Jakob, wurden vom Schöffengericht zu je 2 Monaten, der Steinarbeiter Lieden zu einem Monat verurteilt wegen Verleumdung der Redakteure des „Dresdener Journals“ gelegentlich einer Besprechung des Vöbtauer Landfriedensbruch-Prozesses. In beiden sozialdemokratischen Blättern, sowie in einem von Lieden herausgegebenen Flugblatt war die offiziöse Darstellung des „Dresdener Journals“ vom dem Vöbtauer Landfriedensbruch einer äußerst scharfen Kritik unterzogen und behauptet worden, diese Darstellung sei eine „bewußte, auf Täuschung berechnete offiziöse Fälschung“ u. s. w. Weiter war der Vorwurf erhoben worden, das Urteil des Dresdener Schöffengerichts sei ein Klassenurteil, dessen Härte das sächsische Regierungsorgan durch Zug, Trug, Täuschung und Fälschung verteidigen zu können glaube. Der Strafanzug gründet sich auf die §§ 185 und 186 des St.-G.-B. Von der Verteidigung wurde dem Minister des Innern die Berechtigung zur Erhebung der Anklage abgeprochen, da den Redakteuren des „Dresdener Journals“ ihre Eigenschaft als Beamte nur für den amtlichen Teil des Blattes, in welchem jene Darstellung nicht enthalten gewesen sei, zukomme, wogegen der Vertreter des offiziellen Blattes einwandte, daß auch bei Abfassung der im nichtamtlichen Teil veröffentlichten Artikel die Redaktion sich nach der vorauszusetzenden Meinung der Regierung zu richten habe, wie denn auch die Publikation über den Vöbtauer Landfriedensbruch nicht ohne vorherige ministerielle Genehmigung erfolgt sei.

• Köln, 3. Juli. Bischof Schmitz hat ein hartnäckiges Knieleiden, das sich mit der Zeit derart verschlimmert hat, daß die Notwendigkeit einer Amputation des Beines zu befürchten steht, wie die „Rhein.-Westf. Ztg.“ berichtet.

## Ausland.

### Italien.

• Rom, 3. Juli. Der bisherige deutsche Botschafter in Rom, v. Saurma-Jeltsch, überreichte heute nachmittag dem König sein Abberufungsschreiben. Die Audienz trug einen sehr herzlichen Charakter.

### Belgien.

• Brüssel, 3. Juli. Eine erbauliche Schilderung aus dem Kerikalen Mutterlande geht der „Köln. Ztg.“ zu. Gestern nachmittag, so schreibt man dem rheinischen Blatt, sammelte sich im Park vor dem Königspalaste, wo wie gewöhnlich Sonntags eine Militärkapelle spielte, eine Menge von 2000 liberalen und sozialisti-

schen Kundgebern und brachte so anhaltende und laute Rufe gegen die Regierung aus, daß die Musik überhört und vollständig zum Schweigen gebracht wurde. Ein sozialistisches Gemeinderatsmitglied hielt alsdann eine Ansprache an das Publikum und die Kundgeber zogen durch die Straßen der Stadt nach dem sozialistischen Volkshause. Aus Lüttich, Antwerpen, Charleroi und Alost wurden größere Kundgebungen gegen die Wahlvorlage gemeldet. Die Redner kündigten den bewaffneten Volksaufstand an, falls Vandenpeereboom morgen nicht eine befriedigende Lösung vorschlagen werde. In Lüttich benutzten die Sozialisten die Truppenparade der Bürgeroldaten zu Kundgebungen. Die Bataillone der Jäger, Reiterei, Infanterie und Artillerie standen um 10 Uhr auf dem Boulevard d'Anroy und harrten der Inspektion, als ein Zug liberaler und sozialistischer Kundgeber mit einer blauen und einer roten Fahne dicht an die Truppen herankam und ausrief: „Es lebe die Bürgerwehr! Nieder mit den Pfaffen! Nieder mit dem Papiertönig! Den Kolben hoch!“ Als die Truppen aufmarschierten, stellten sich die Kundgeber an die Spitze und sangen die Marschlieder und die Carmagnole. Ein Korporal zog vor der roten Fahne seinen Hut, andere riefen aus den Reihen: „Nieder mit der Pfaffenmilch!“ oder sangen das Lied: „O Vandenpeereboom“ (ein alter Gassenhauer, der älter ist als der Minister gleichen Namens, Red.). Nach der Truppenparade drangen 75 Bürgeroldaten in Uniform und die Gewehrkolben schwingend in das sozialistische Volkshaus. Ein Wehrmann, ein Redakteur des „Expres“, erschien als bald auf dem Balkon, umgeben von Kameraden, die sich auf ihre Gewehre stützten, und richtete eine aufrührerische Rede an die tausendköpfige Menge. Sehr wild ging es in Alost (West) zu, wo die Kerikal-Demokraten seit einigen Jahren mit den konservativen Kerikalen in arger Fehde liegen. In Alost ist Kerikale. Die Stadtmusik spielte gestern nachmittag auf dem Hauptplatz. Nach der ersten Programmnummer wurden Rufe für das allgemeine Wahlrecht und die Verhältnis-Vertretung laut, dann sang man: „O Vandenpeereboom.“ Sofort stürzten die Schulleute aus dem Rathause und zogen blatt. Ohne weitere Warnung hieben sie auf die Menge ein. Die Spielleute machten die Schulleute auf den Kerikal-Demokraten Peter Daens, den Bruder des bekannten Geistlichen, aufmerksam, der weggeführt wurde. In dem Kampfe mit der Polizei wurden etwa zehn Personen verletzt und vier verhaftet; letztere wurden bald wieder freigelassen, ebenso Daens. Die Menge machte ihrer Erbitterung in Versammlungen Luft, die unverzüglich veranstaltet wurden. — Die Behörden wären schlecht beraten, wenn sie beim Ausdruck eines öffentlichen Aufrufes auf die Bürgergarde zählen wollten. Auch die wallonischen Soldaten sollen nicht ganz zuverlässig sein. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung werden daher in Brüssel vornehmlich Gendarmen und wallonische Truppen herangezogen. Der Vorstand der Brüsseler Arbeiterpartei hat sämtlichen Arbeitgebern durch Rundschreiben mitgeteilt, daß die Arbeiter bei einem Ausstand ihre Rechte verteidigen würden. Mehrere liberale Großindustrielle aus der Provinz haben ihren Arbeitern für die kommenden Tage bezahlten Urlaub gegeben. Andere bezahlten ihren Arbeitern sogar die Reise nach Brüssel, um sich dort an den Straßendemonstrationen zu beteiligen.

### England.

• London, 4. Juli. Dem „Manchester Guardian“ (einem angesehenen liberalen Blatt, das früher in engster Beziehung mit Gladstone stand und jetzt offenbar von den englischen Delegierten bedient wird. Red.) wird nach der „R. F. Ztg.“ aus dem Haag gemeldet: „Deutschland habe nicht gegen das Wort „permanent“ im Titel des Schiedsgerichts protestiert, sondern das Wort „permanent“ ohne Hörgen angenommen. Dagegen habe es darauf bestanden, daß das Wort „Tribunal“ in „Court“ umgewandelt werde. Der Text werde nunmehr lauten: „The permanent court of international arbitration.“

• London, 4. Juli. (Unterhaus.) Der Schatzkanzler Hicks Beach beantragte eine Resolution als Basis für die Vorlage zur Uebernahme der Gebiete und Rechte der Niger-Gesellschaft, dahin lautend: Der der Gesellschaft gewährte Freibrief wird aufgehoben und die Gesellschaft zu einer einfachen Handelsgesellschaft gemacht. Dafür soll die Gesellschaft 865 000 Pfd. erhalten, nämlich je 300 000 für die Einlösung der auf den Gebieten ruhenden Schulden und für die Uebernahme der von der Gesellschaft geschaffenen Verbesserungen, 150 000 für die Land- und Bergwerksrechte und 115 000 für die Uebernahme der Gebäude, Dampfer und Boote u. s. Das gesamte westafrikanische Gebiet wird in 3 Ab-

## Die Kinder.

Novelle von Marie Bernhard.

(Nachdruck verboten.)

„Thun Sie das jederzeit, Fräulein Käthe, Sie haben auf der ganzen Welt keinen treueren ergebenen Freund, als mich!“  
„Ich weiß, ich weiß! Und darum — ich — ich wollte Sie gern noch etwas fragen, — das heißt, — haben Sie noch ein bißchen Zeit für mich?“  
„Für Sie immer! Außerdem ist's ja noch früh, also —“  
„Ja — Käthe, die rasch ein paar Kreuzstiche genäht hatte, ließ die Arbeit sinken und sah ihr Gegenüber forschend an. „Ich will Sie fragen: haben Sie in letzter Zeit keine Veränderung an meinem Bruder wahrgenommen?“  
„Warten Sie einmal.“ Erwin Rothe zog sinnend die starren, dunklen Brauen zusammen, „wann habe ich denn den Baumeister in letzter Zeit gesehen? Wichtig, neulich auf der Straße, wo ich ein Stück Weges mit ihm zusammen ging, dann im „Rheingau“, — das ist eine Weinstube — und vergangene Woche auf Gesellschaft bei Sterns —“  
„Wer war dort alles?“  
„Na, Sie wissen ja ungefähr, wer dort verkehrt. — 's war ziemlich der alte Kreis: die Kaufleute, die Großhändler mit ihren Frauen, ein paar Beamtenfamilien, fünf, sechs Offiziere, Frau v. Reichert mit ihrer Tochter, die Gebrüder Hellmann, dann Ihr Bruder —“  
„Und wie fanden Sie ihn? Wie war er?“  
„Ja, — wie soll er denn gewesen sein? Soviel ich mich entsinne, so, wie immer. . . vielleicht etwas animierter, fiderler noch, als sonst. — er ist ja überhaupt ein guter Gesellschafter — er hat sogar getanzt —“  
„Und er tanzte sonst seit Jahren nicht mehr!“  
„Es war wohl bloß Quadrille, und es mag ein Paar gefehlt haben, . . . aber nein, . . . nein! Er hat auch Rund-

tänze mitgetanzt, und ich dachte noch, warum er das nicht immer thut, und welche gute Figur er dabei macht. Denken Sie sich denn was Besonderes dabei, Fräulein Käthe?“  
„Sie sah an ihm vorbei und schüttelte langsam den Kopf.“  
„Ach, — ich — ich weiß nicht recht!“ entgegnete sie unsicher. „Es ist vielleicht ganz falsch und ganz dumm, was ich mir denke, und darum sag' ich es Ihnen auch jetzt noch nicht.“  
„— nein, nein, bereden Sie mich nicht, Herr Doktor, ich thue es ganz bestimmt nicht. Zu raten und zu helfen giebt es dabei nichts; wär' es das, ich sagte es Ihnen gleich. Aber so . . . er selbst liebt es gar nicht, ausgefragt zu werden, und nur er selbst könnte mir sagen, ob — lassen wir's lieber! Herrmann geht jetzt sehr viel aus, und ich weiß nicht immer, wohin, wie gesagt, Fragen sind ihm lästig — das mag mich auch unruhig stimmen. Ich möchte so gern alles mit ihm teilen, meiner Natur entspricht das so sehr, aber er mag es nun einmal nicht. Und in manchen Dingen, so gern ich mich nach ihm richte, kann ich ihm nicht recht geben, wirklich nicht! Zum Beispiel mit Walterchens Zeichen! Der Junge findet an keiner andern Beschäftigung auch nur annähernd soviel Freude und er hat doch offenbar viel Talent —“  
„Aber sehr viel! Für einen so kleinen Kerl leistet er geradezu Verwundernswertes; eine Sicherheit in den Formen, ein Blick, eine Auffassung, — es ist zum Erstaunen!“  
„Ja, aber mein Bruder will nicht, daß das Kind zeichnet! Will es durchaus nicht! Weil Walterchen in der Schule nicht gerade glänzend vorwärts kommt, — ich bitte Sie, er ist erst achtzehnhalb Jahr alt und so viel krank! — weil er langsam begreift und Mühe mit dem Lernen hat, so erklärt mein Bruder alles andere für zeitraubende Alotria, die den Jungen unnütz von seinen Arbeiten abziehen; er meint auch, er habe gar kein besonderes Talent und ich überschätze das bißchen Begabung stark, weil der Junge nun mal mein Vorzug, mein erklärter Liebling sei. Und ich kann hundertmal sagen, daß das Zeichnen

für das Kind immer erst eine Belohnung, eine Erholung ist, daß alle Schularbeiten pünktlich zuerst erledigt werden müssen, und daß jeder, der Walterchens Zeichnungen gesehen hat, von ganz ungewöhnlichem Talent spricht. . . es hilft mir alles nichts! Er soll nicht zeichnen, und er darf nicht, und es ist alles Unsinn! Nun nehmen Sie mal dem zarten, elenden, kleinen Menschen, der ohnehin schon auf so vieles verzichten muß, was anderen Knaben Freude und Genuß ist, sein einziges Vergnügen, . . . sagen Sie ihm, wenn er sich seine Säckelchen zusammenholt und sich mit den strahlenden Augen in seinem blaffen Gesichtchen neben mich setzt und ruft: „Tante Käthe, nun kann ich doch zeichnen!“ dies ewige: „Du sollst nicht! Du darfst nicht!“ — Ich kann es nicht und werd' es nie können! Da müssen wir's denn heimlich betreiben, daß es der Papa nicht sieht und Lidby, die es natürlich weiß, beutet die Situation aus, denn jedesmal, wenn sie mit Walterchen streitet oder etwas von ihm haben möchte, heißt es: „Du thust, was ich will, — oder ich sage Papa, daß Du schon wieder gezeichnet hast!“ Ist das nun nicht zum Ärgern? Und andere Väter, die würden ihre Freude haben an solch' schönem Talent und an diesem Feuerwerk!“  
„Ja, das ist eine richtige Marotte. Müßen doch sehen, ob sich dagegen nichts thun läßt. Ihnen gegenüber hat er sich da so hineingeredet, da meint er, er vergiebt sich etwas, wenn er sein Wort zurücknimmt, — aber wenn wir ihn so bei der väterlichen Eitelkeit fassen, ich meine, wir paar Hausfreunde, und die Sache geschieht anfangen —“  
„Nur ja nicht durchblicken lassen, daß ich dahinter stehe! Dann ist das Spiel von vornherein verloren!“  
„Wie werden wir denn! Maas und ich zum Beispiel können das ganz zufällig veranlassen, — der Junge soll uns etwas vorzeichnen, . . . na, und das übrige findet sich schon! Dabei fällt mir ein, . . . eben des Jungen wegen wollte ich Ihnen einen Vorschlag machen!“



teilungen geteilt: 1. Lagos, 2. Süd-Nigeria und Nigerküsten-Protektorat, 3. Nordnigeria. Das gesamte Gebiet wird der Verwaltung des Kolonialamtes unterstellt. Alle indischen Bölle werden aufgehoben und die völlige Handelsfreiheit eingeführt, nur für Spirit werden die jetzigen Beschränkungen aufrecht erhalten. Der Oppositionsführer Campbell-Wannermann billigt die Vorlage grundmäßig.

### Baden und Nachbarländer.

**Bruchsal, 2. Juli.** Die Zugverbindung mit Karlsruhe wird lt. „Hb. Ztg.“ infolge einer Verbesserung erfahren, als von Karlsruhe aus zwischen 10 Uhr 20 Min. und 1 Uhr nachts im Bedarfsfälle ein Serporetwagen (ohne Lokomotive, mit Bewegung durch Akkumulatoren) abgelassen werden soll, wie solche auf einigen württembergischen Bahnen seit vorigem Jahre verkehren und sich durchaus bewährt haben.

**Heidelberg, 3. Juli.** Im Alter von 70 Jahren starb gestern Abend der Präsident der hiesigen Handelskammer, Herr Privatier Karl Pirsch, der früher hier eine Lederfabrik mitbetrieben hatte und 2. Präsident der Bedervereinigung für den Bedarf des Heeres war. Er war eine in weiten Kreisen beliebte und geachtete Persönlichkeit.

**Baden-Baden, 3. Juli.** Am nächsten Sonntag, 9. Juli, findet anlässlich des Geburtsfestes S. K. G. des Erbgroßherzogs von Baden großes Feuerwerk auf der Wiese vor dem Konversationshaus statt. Verbunden damit ist Illumination des Konversationshauses und der Umgebung. Die Feuerwerke im hiesigen Kurpark sind dafür bekannt, daß sie stets auf das reichste ausgestattet und glänzend arrangiert sind. Da der Geburtstag des Erbgroßherzogs und dementsprechend auch die erwähnte Feiertage diesmal auf einen Sonntag fällt, darf einem besonders starken Besuche derselben entgegengehoben werden.

**BN. Lahr, 2. Juli.** Nach dem Muster der berühmten Heidelberger Schloßbeleuchtungen wird auch in unserer Gegend demnächst eine interessante Beleuchtung stattfinden. Die hiesige Kaffee-Gesellschaft beabsichtigt, in Gemeinschaft mit dem Schwarzwaldderein die Ruine Hohenbergs am 22. Juli bengalisch beleuchten zu lassen.

**Freiburg, 3. Juli.** Der hiesigen Studentenschaft wird auf Ansuchen zur Errichtung einer Bismarckfäule vom Stadtrat der Platz auf dem „Salpeterfelsen“ (Schloßberg) zur Verfügung gestellt.

**Freiburg, 3. Juli.** Der Reichstagsabg. Anwalt Marbe hat vom Papst den Gregoriusorden erhalten. Dieser Orden wurde zum Andenken an Papst Gregor den Großen von Papst Gregor XVI. im Jahre 1831 für solche Männer gestiftet, die besondere Verdienste um die katholische Kirche sich erworben haben.

**H. Todtnooß, 3. Juli.** Am Freitag brannte der den Herren Kohlbrenner und Faschian gehörige sog. „Materhof“ nieder, ein altes Schwarzwälder Bauernhaus, auf das der genannte Name übergegangen ist, der von den J. St. dort wohnenden Waiern, d. h. Waiern der Güter des 1662 von der Markgrafschaft Baden-Durlach an das Kloster St. Blasien gekommenen Orts Schwarzenbach herrührt. Der Hof hatte ehemals Wirtschaftsbetrieb, das durch Verkauf und Verjährung verloren gegangen ist. Faschian ist verheiratet, Kohlbrenner dagegen nicht. Eine für letzteren von Hotelbesitzer Wirthle unter den Kurgästen veranstaltete Kollekte ergab 422 M.

**BN. Wöhrbach, 3. Juli.** Eine Briestaupe ist vor 4 Tagen dem Straßwart Gallus Klausmann zugeflogen. Das Tierchen hielt sich einige Tage bei anderen Tauben auf und wurde erst gestern von Döngenannten eingefangen, nachdem es sich in die Wohnkammer verirrt hatte. Auf etwa 2 cm breitem Silberring an einem Fuße trägt es die Zeichen „S. W. 200“. Auf den Füßeln seien mehrere Stempeldrücke, angeblich in englischer Sprache. Die Taube wird von Herrn Klausmann sorgfältig gefüttert und gepflegt und möge sich der Eigentümer derselben an diesen wenden bezugs Aufzucht.

### Aus der Residenz.

**„Eine recht hübsche und geschmackvolle Karlsruher Postkarte“** ist im Verlag von Gebr. Knapp hier erschienen. Die elegant ausgestattete heilige Karte enthält eine Totalansicht von Karlsruhe und Johann Abbildungen vom Schloß, vom Kaiserdenkmal, von der Kaiserstraße und vom Stadtpark. Auf dem Umschlag, der durch ein blättriges Kleblatt geschloßen wird, kann der Absender seine Grüße aus Karlsruhe unterbringen. Die Karte, die als „Drucksache“ zu verschicken ist, dürfte viel Beifall finden.

**„Großes Konservatorium für Musik.“** Mit Beginn des neuen Schuljahres wird Herr Konservator Georg Ritter, bisher Lehrer am Königl. Konservatorium zu Dresden, in den Lehrkörper der Anstalt als Lehrer des Solofachunterrichts eintreten. Dem neuen Lehrer geht ein ausgiebiger Ruf voraus; er besitzt nach einer sehr großen Zahl von vorliegenden Preßstimmen ebensoviele stimmliche als delamatorische Vorzüge. Herr Georg Ritter entstammt einer hamburgher Predigerfamilie, machte in späteren Jahren, durch seinen Erfolg bei Wöhlfahrtstudien, welche dann zu gleichem Zwecke in Paris und London, wo er durch seine Tätigkeit mit einer Reihe erster musikalischer Bewerbenheiten in Anerkennung trat. Von 1884—89 leitete Herr Ritter die überaus thätigen Erfolge als Konservator; 1886 widmete er sich der Bühnentätigkeit mit solcher Beistimmung und Leistungsfähigkeit, daß sein Opernrepertoire über 40 erste Rollen umfaßte. Seit 1893 gastiert und dirigiert er in Deutschland und war seine Mitwirkung in vielen großen Konzerten der bedeutendsten Städte von glänzenden Erfolgen begleitet.

**„Selbstmord.“** Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr hat sich ein zugereiteter 54jähriger Arbeiter aus Wasserfallingen in einem Gasthause der Kronenstrasse mit seinem Leibriemen an einer Thürklinke erhängt. Beweggrund unbekannt.

„Walterchen wegen?“  
„Ja! Ihr Bruder hat doch mal neulich gesagt, er wüßte nicht, wie das werden sollte, wenn der Junge lateinisch lernen müßte, das belam“ er gewiß nie in den Kopf, und er, der Baumeister, hätte natürlich keine Zeit, sich darum zu kümmern, würde sich auch viel zu sehr abgären. Damals seufzten Sie leise und sagten vor sich hin: „Ach Gott, — und ich kann auch nicht lateinisch!“ — Das wissen Sie wohl gar nicht mehr, Fräulein Käthchen, — wie?“

Sie schüttelte den Kopf. „Ich kann mich wirklich nicht mehr darauf besinnen!“  
„Aber ich besinne mich! Und es hat Ihnen Sorge gemacht!“

„Die macht es mir auch jetzt noch und zwar oft; ich wüßte nur nicht, daß ich in Ihrer Gegenwart davon gesprochen hatte!“

„Nicht freut es, daß es geschah, — ich möchte alles wissen und teilen, was Sie ernstlich beschäftigt. Nun also . . . wie war's, Fräulein Käthe, wenn ich Ihnen lateinischen Unterricht geben würde?“

„Sie? Mir?“  
„Ja! Ihnen!“  
„Ist das Ihr Ernst?“

„Sehe ich aus, als scherzte ich?“  
„Nein — das nicht! Mir ist das auch eine so ernste Angelegenheit?“

„Nicht minder mir! Alles, was Sie betrifft —“  
„Dies betrifft doch Walterchen!“

„Ach, — Walterchen! Der ist lediglich Mittel zum Zweck — will sagen, also — ich meine, natürlich liegt mir auch d'ran, daß der Junge etwas lernt, schon weil er Ihr Liebling ist! Was sagen Sie nun zu meinem Vorschlag?“

„Es ist sehr gut von Ihnen —“

**„Zimmerbrand.“** In dem Nebenzimmer einer Wirtschaft der Geblstraße ist gestern Abend 1/10 Uhr auf unbekanntem Wege ein Brand ausgebrochen, dem ein Portiere im Werte von 8 M. zum Opfer fiel.

**„Polizeibericht.“** Ein Ausläufer aus Wallerstein, welcher vom Monat März bis Mai d. J. bei einem Fahrradhändler in der westlichen Kaiserstraße in Stellung war, hat ein ihm zu Gebrauch überlassenes Fahrrad im Werte von 160 M. unterschlagen und wahrscheinlich veräußert, ferner 17 M. Kundengelder für sich verwendet und sich von hier entfernt, weshalb derselbe angezeigt wurde. — Ein in der Marienstrasse wohnhafter Kaufmann aus Badol war vom April d. J. ab bei einem in der Weststadt wohnenden Subdirektor für eine Lebensversicherung als Provisionsreisender thätig und hat in dieser Zeit durch verschiedene Fälschungen und falsche Vorpiegelungen 292 M. Provision erschwindelt, weshalb der Agent gestern verhaftet wurde.

**„Reichenbach (N. Ettlingen), 2. Juli.“** Gestern wurde hier das neuerstellte hübsche Kriegerdenkmal eingeweiht, wozu gegen 20 auswärtige Militärvereine erschienen waren. Der Enthüllungsaft mußte der fröndemden Regen vorgekommen werden. Die gehaltvolle Festrede hielt Herr Pfarrer Staiger; er schloß mit einem Hoch aufs deutsche Vaterland. Herr Professor Müller, Vorsitzender des Gaus, dankte Vereinen und Gemeinde für die Erstellung des Denkmals und die Vorbereitungen zum Feste. Weiter sprachen der Vorsitzende des hiesigen Militärvereins, der Professor Müller dankte, Bürgermeister Dhl und in gebührender Rede einen Kranz niederlegend. Frä. Anderer; auch sang der hiesige Gesangsverein 2 Chöre. Nach einem Hoch auf den Landesfürsten ging es in verschiedene Wirtshäuser, da der Festplatz des schlechten Wetters halber nicht benutzbar war. Ein Ball beschloß das Fest.

### Stimmen aus dem Publikum.

**„Badisches Mittelbad, 3. Juli.“** Man traut seinen Augen kaum, wenn man jetzt in kirchlichen und politischen Blättern über die Wirksamkeit der Redemptoristen — dieser verkappten Jesuiten — in Elß-Bohringen liest. Wie lange müht man uns Protestanten das stille Ertragen von Verunglimpfungen unseres evangelischen Bekenntnisses zu? Wir sind der Zahl nach im Deutschen Reich nicht der kleinere Teil der Bevölkerung. Wir sind auf religiösem, sittlichem und sozialem Gebiet nicht minder wertiger als die Befenner eines anderen Glaubens. Was würde man sagen, wenn wir Protestanten über die Päpste reden würden, wie die Redemptoristen und andere über Luther; wenn wir über den Katholizismus urteilen würden, wie jene über den Protestantismus, wenn wir die Katholiken verdammen würden, wie man uns verdammt? Ein Schrei der Entrüstung würde durch alle ultramontanen Blätter gehen. Und dabei haben wir geschichtlich beglaubigte ganz erbauende Schilderungen über das sittliche Verhalten gar mancher Päpste und anderer hoher Kleriker. Es steht sich allmählich in breiten Schichten des deutschen evangelischen Volkes eine tiefe Entrüstung fest über die Art, wie von den Feinden des Protestantismus über unsere kirchlichen Einrichtungen, über unser evangelisches Bekenntnis und über die Helden unseres Bekenntnisses geurteilt und geschmäht werden darf. Wir verbitten uns die Verächtlichmachung unserer protestantischen Institutionen und unseres religiösen Bekenntnisses. Wir verwahren uns gegen die Einschüßung nicht bloß von Büchern, sondern auch gegen die Zulassung von Personen ins Deutsche Reich, deren Aufgabe es ist, den Protestantismus zu verunglimpfen, zu schädigen und zu bekämpfen. Solche Persönlichkeiten gehören dahin, wohin sie gewiesen sind: ultra montes. Wir verwahren uns umso mehr, als auch in unserem Lande Verhandlungen vor sich zu gehen scheinen über die Zulassung der oder jener Streitorden in Baden. Wir fordern Schutz, viel ergebigeren Schutz vor Kränkungen und Beleidigungen, die unserem evangelischen Glauben, unserer evangelischen Kirche zugefügt werden — woher auch die Verleumdungen kommen mögen: von einem Papst oder einem Bischof, von einem Welt- oder Ordensgeistlichen. Wir üben Toleranz, aber wir fordern auch solche für uns. Wie die Dinge aber bei uns liegen, scheint das Wort Luthers wieder Geltung für uns Protestanten und für alle liberal denkenden Katholiken zu bekommen: „Die Zeit des Schwereigens ist vorüber.“

### Ämliche Nachrichten.

**Mitteilungen aus dem Bereiche des Schulwesens.**

**„An Prüfungen finden statt: 1. Aufnahmeprüfung an der Präparandenanstalt in Tauberbischofsheim am Montag, den 11. Sept. l. J.; 2. Prüfung der Aspiranten behufs Aufnahme in das Seminar in Ettlingen am Montag, den 25. Sept. l. J.; 3. Anmeldeprüfung am Seminar in Ettlingen am Dienstag, den 19. Sept. l. J. ff.; 4. Anmeldeprüfung am Seminar in Heidelberg am Montag, den 10. Sept. l. J. ff.; 5. Prüfung der Aspiranten behufs Aufnahme in das Seminar in Heidelberg am Montag, den 10. Sept. l. J. ff.; 6. Prüfung der Aspiranten behufs Aufnahme in das Seminar in Heidelberg am Montag, den 10. Sept. l. J. ff.; 7. Anmeldeprüfung am Seminar in Heidelberg am Montag, den 10. Sept. l. J. ff.“**

### Dienstnachrichten.

1. In den Ruhestand treten die Volksschulhauptlehrer: Adolf Fahrhinger in Haina, Mathias Gersbacher in Unterarmersbach, Wilhelm Henninger in Rälberhausen, Johann Winter in Reichenbach, A. Offenbach. 2. Aus dem öffentlichen Schuldienst tritt aus: Isabella Mitter, Hilfslehrerin an der höheren Mädchenschule in Offenbach.

„A, in meiner Gilt steckt 'ne gehörige Portion Egoismus. Ich denke mir das einfach reizend, Sie zur Schülerin zu haben!“

„Geben Sie sich nur keinen Illusionen hin! Ich habe im ganzen einen guten Kopf, aber ob ich gerade gut lateinisch werde lernen können —“

„Natürlich werden Sie! In einem Semester bringe ich Sie bis Untertertia, wenn Sie fleißig sind —“

„Aber ich habe garnicht so sehr viel Zeit. Der Haushalt und die Kinder und meine Handarbeiten, die nehmen mich ganz ordentlich in Anspruch.“

„Wenn man wirklich Lust zu einer Sache hat — haben Sie die?“

„Sehr sogar!“

„Dann findet sich auch Zeit und Gelegenheit dazu. So gegen Abend, zwei- bis dreimal in der Woche —“

„Werden Sie denn das mit Ihren Korrekturen und Privatstunden vereinigen können?“

„Das lassen Sie nur getrost meine Sorge sein!“

„Und ob Herrmann damit einverstanden sein wird . . .“ (Fortsetzung folgt.)

### Litterarisches.

**„Goethes Werke.“** In einer Auswahl herausgegeben von Heinrich Hücker. I. Band von 1904. Seiten 1210. Glog. gebunden 4 M. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.) Wenn Goethe mit seinen Hauptchriften in den breitesten Schichten unseres Volkes nicht so bekannt ist als Schiller, so liegt das einmal an der besonderen Eigenart des Dichters, vornehmlich aber an dem bisherigen starken Umfang seiner Werke, der den Erwerb derselben dem Minderbemittelten kaum möglich machte. Bildet doch der vollständige Goethe in den bisherigen Ausgaben mit vielen Bänden eine Art Bibliothek für sich, deren Anschaffung natürlich mit einem erheblichen Geldopfer verknüpft ist. Hier nun werden die Hauptwerke des Dichters in einem Bande und zu einem Preise dargeboten, der als geradezu exzeptionell im deutschen Buchhandel erscheint. Den ganzen Goethe in einem, wenn auch noch so

### Diensterledigungen.

Hauptlehrerstellen für Lehrer katholischen Bekenntnisses: Amrischwand, A. St. Blasien, Breunarten, A. Staußen, Bruchhausen, A. Ettlingen, Hilsbach, A. Sinsheim, Nordweil, A. Emmendingen, Ostersheim, A. Schwenningen, Reichenbach, A. Offenbach, Rhina, A. Säckingen, Schellbrunn, A. Pforzheim, Unterarmersbach, A. Offenbach, Unterarmersbach, A. Gerbach, Hauptlehrstellen für Lehrer evangelischen Bekenntnisses: Gerbach, Mückenloch, A. Heidelberg, Waldorf, A. Wiesloch. Bewerbungen bei der dem Bewerber vorgesetzten Kreis-Schulinspektion unmittelbar einzureichen.

### Rechtspflege.

**„Karlsruhe, 3. Juli.“** (Schwurgericht.) Unter dem Vorsitz des Groß. Landgerichtsrats May begannen heute vormittag 9 Uhr die Sitzungen des Schwurgerichts für das 3. Quartal 1899. — Den ersten Fall der Tagesordnung bildete die Anklage gegen die ledige Dienstmagd Elise Haberboch aus Kiedlingen (Württemberg) wegen Kindes tötung. Es war derselben zur Last gelegt, daß sie in der Nacht vom 27. auf 28. Februar d. J. in Bruchsal im Gasthaus „zum Ochsen“ ihr uneheliches Kind männlichen Geschlechts nach der Geburt vorzüglich getötet habe, indem sie die Bettdecke auf das Kind legte, sodas daselbe erstickte. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Geschworenen konnten sich von der Schuld der Angeklagten nicht überzeugen und verneinten daher die Schuldfrage, worauf die Angeklagte freigesprochen wurde. — Der 2. Fall, der nachmittags 4 Uhr unter gleichem Vorsitzenden verhandelt wurde, betraf die Anklage gegen den im Jahre 1862 zu Darmstadt, Gemeinde Nöttingen, geborenen Tagelöhner Philipp Schwogler, wohnhaft in Nöttingen wegen Brandstiftung. Am Abend des 24. April d. J. brannte zu Darmstadt das Anwesen des Stabhalters Schäfer nieder. Der hierdurch entstandene Schaden belief sich auf etwa 5500 Mark. Am andern Tag stellte sich der Angeklagte freiwillig bei der Staatsanwaltschaft in Pforzheim als Täter und gestand zu, den Brand im Schopf veranlaßt zu haben, wodurch allerdings auch die übrigen Gebäude abgebrannt seien. In der heutigen Hauptverhandlung widerrief der Angeklagte zunächst sein Geständnis, wiederholte daselbe jedoch, nachdem die Beweisaufnahme sich ungünstig für ihn gestaltet hatte. Der Angeklagte gab an, daß er die That lediglich aus Rache verübt habe, weil Stabhalter Schäfer vor zwei Jahren der Mutter des Angeklagten einige Festmeter Gehholz, das letztere anzuspreden hatte, weggenommen habe. Schäfer gab zu, der Mutter des Angeklagten das Holz weg- und für die Gemeinde in Besitz genommen zu haben, weil die Frau ihren Verpflichtungen der Gemeindefasse gegenüber nicht nachgekommen war. — Die Geschworenen bejahten die beiden an sie gestellten Schuldfragen, worauf der Gerichtshof den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft verurteilte. Gleichzeitig wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

### Bäder und Sommerfrischen.

**„Bad Kreuznach.“** Die Zahl der unter heftigstem Bad besuchenden Kurgäste hat 880 bereits überschritten. Unter ihnen befinden sich u. a. die Prinzessinnen Elisabeth und Sidonie von Bentheim-Steinfurt. Die neugegäuerten tohlenauren Bäder erfreuen sich einer stets zunehmenden starken Benutzung und die damit erzielte Heilerfolge sind geradezu glänzend. — Am 23. und 24. Juli finden wiederum große Festerenennen auf der Pfingstwiefe statt; im Kurpark wird ein großes Badjahrerfest vorbereitet.

**„P. Franzensbad, 30. Juni.“** Die Saison geht ihrem Höhepunkte entgegen. Im Kurpark und auf den Promenaden herrscht ein bunt bewegtes Leben und das vornehme, elegante Damenpublikum entwickelt eine Toilettenpracht, wie man sie seit den sogenannten Gründerjahren nicht mehr zu sehen gewohnt war. F. R. H. Kronprinzessin Viktoria von Schweden und Norwegen, die zum viertenmale zum Kurgebrauch im Franzensbad weilte, ist schon am 15. Juni hier eingetroffen. In einem der renommiertesten Hotels wurde am 15. Juli der ganze erste Stock für eine sehr hohe Persönlichkeit gemietet. Das strenge Geheimnis, das hierüber noch gehaßt wird, hat zu den abenteuerlichsten Gerüchten Anlaß gegeben, die wohl sämtlich auf bloßer Kombination beruhen dürften. Mit dem Bau des großen Cafestaurants im Stadt walde Amerika ist bereits begonnen worden; das Gebäude soll nach den Plänen des Ingenieurs Herrn Haberzettl bis zum Herbst fertiggestellt und zum Beginn der nächsten Saison seinem Zwecke übergeben werden.

### Verdächtigens.

**„Die Kaiserin Friedrich,“** welche seit beinahe zwei Monaten auf ihrem Sommerflosse Friedrichshof bei Kronberg weilte, empfängt fast täglich fürstliche Besuche. Das Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen ist mit 4 Kindern dort, ebenso sieht man die beiden Kinder des Kronprinzenpaares von Griechenland täglich in den weiten Parkanlagen des Schlosses spielen. Die Großherzogin von Baden war dieser Tage zu kurzem Besuche dort, und auch die Großherzogin von Luxemburg, die wieder den Sommer auf ihrem Schlosse im nahen Königstein verbringt, kommt mit ihrer Tochter, der Erbgrößherzogin von Baden, häufiger nach Kronberg. Die Kaiserin thut viel zur Verschönerung ihres Parkes und der Kronberger Umgebung. Die alte Burg des vor 100 Jahren erloschenen Kronberger Rittergeschlechtes wurde auf ihre Kosten wieder hergestellt, ebenso wurde die sehr alte Stadtkirche restauriert. Kürzlich wurde in der letzteren eine Gedenktafel angebracht, welche die Inschrift trägt: „Diese von dem wohllebten Kronberger Rittergeschlecht erbaute, nach St. Johannes, dem Vorläufer des Herrn, benannte Kirche hat nach ihrer vormaligen Innengestaltung wiederherstellen lassen Viktoria, verwitwete Kaiserin Friedrich, im Jahre nach Christi Geburt 1893.“

**„Planen im Voglande, 3. Juli.“** Heute nachmittag wurde durch einen großen Kesseltransport in der Bahnhofsstraße die Leitung der elektrischen Straßenbahn zerrissen. Da der zerrissene Draht nur mit dem Kessel in Berührung kam, wurde größeres Unglück verhütet.

starke Bande zu vereinen, war allerdings nicht möglich, vielmehr müßte eine Auswahl getroffen werden, wobei als einbezüglich diejenigen Schriften erachtet wurden, die eigentlichen Boden im Volke nicht gefunden haben. Dagegen finden wir hier alle Werke beisammen, durch die Goethe mächtig auf seine Zeit wie auf die Nachwelt gewirkt, worin er dauernde Rüstwerte geschaffen hat. Zu den Gedichten, die fast vollständig aufgenommen sind, gesellen sich der west-östliche Divan, die Sprüche und Sentenzen, die Epem „Hermann und Dorothea“ und „Meinele Fuchs“. Ebenso sind die Dramen sämtlich vorhanden, an die sich die Prosaarbeiten anschließen: „Beiden des jungen Werthers“, „Wilhelm Meister“, „Wahlverwandtschaften“, „Unterhaltungen deutscher Ausgewandeter“, „Novelle“ und „Aus meinem Leben“ (Wahrheit und Dichtung). Die Verehrer des großen Dichters erkennen aus dieser knappen Uebersicht, daß keine einzige der ihnen lieb gewordenen Schöpfungen fehlt, und nur die Goetheforscher dürften dies oder jenes vermissen. Aber für diese ist ja die neue, ungemünzt wohlfeile Ausgabe nicht veranfaßt, sondern für die breitesten Kreise des Volkes, denen Goethe noch immer nicht in dem gleichen Maße vertraut ist wie der andere unserer berühmtesten Klassiker, Friedrich Schiller. Dem Bande vorausgeschickt ist eine warm empfundene Würdigung von Goethes Leben und Schaffen, und besonders Anerkennung verdient es, daß dem Inhaltsverzeichnis Angaben über Art und Entstehung der einzelnen Schriften beigefügt sind. Natürlich müßte, um Goethes Werke in nur einem Band von mehr als 1900 Seiten bringen zu können, auf Zusammenfassung des Druckes Bedacht genommen werden, aber unbedenklich der nur kleinen Letzern hebt er sich klar und scharf von dem guten Papier ab. Ein glücklicher Gedanke war es, die neue Goethe-Ausgabe gerade in diesem Jahre zu veranfaßen, da der 150jährige Geburtstag des Unsterblichen gefeiert und an diesem Tage, dem 28. August, in Straßburg, dem Schauplatz seiner halden Jugendjahre, der Grundstein zu einem Monumente des jungen Goethe gelegt wird. Aber ein würdigeres Denkmal kann dem Ullmeister deutscher Dichtkunst errichtet werden als mit feinen eigenen Schriften, mit dem „Goethe für das Volk“.

### Denkpride.

Fast immer hat man bei Leuten Langeweile, bei denen sich man sich nicht langweilen darf.

### Ausführung des Kapsel-Rätsels in Nr. 151.

Zwei grobe Steine maßten nicht gut.



Ein Tausendmarktschein wurde am Montag unter eigenartigen Umständen im Omnibusdepot der Neuen Berliner Omnibusgesellschaft aufgefunden. Eine größere Anzahl alter Tausendmarktscheine war von ihren Trägern abgeliefert worden, um sie einer gründlichen Reparatur unterwerfen und namentlich mit neuem Futter versehen zu lassen. Das alte Futter war bereits von einer ganzen Reihe von Mänteln abgetrennt und auf einen Haufen geworfen, als eine der Schneiderinnen plötzlich einen Tausendmarktschein bemerkte, der in das Mantelfutter eingeklebt war. Da die Nummer des Marktscheins bereits abgetrennt war, konnte dessen bisheriger Träger nicht sofort ermittelt werden. Jedenfalls ist der Mantel schon in verschiedenen Händen gewesen, und ein Vorbesitzer hat das wertvolle Papier eingeklebt.

Die Bühne im Regen. Den neuesten Fortschritten der Technik verdankt eine Vorrichtung auf dem Gebiete der Bühnenfeuerfesterheit ihr Entstehen, die für die Vermeidung so vernichtender Brände, wie sie früher, vom Bühnenhaufe ausgehend, die Theater heimlich, ganz unschlagbar ist. Die Anlage, mit der Berlin bis jetzt noch einzig dasteh, entspringt den Plänen des Berliner Ingenieurs G. Rehm, der sich bereits lange Jahre mit dem Theaterbühnenbau beschäftigt; sie ist von ihm schon für alle Berliner Bühnen geliefert worden. Dieser Tage wurde eine solche Vorrichtung zur Erzeugung künstlichen Regens im Neuen königl. Opernhaus (Kroll) in Tätigkeit vorgeführt und zwar in Anwesenheit des Grafen Hochberg, des Regierungsbaumeisters Garbe, des Branddirektors Giersberg u. a. Die Anlage besteht in der Hauptsache aus sinnreich angeordneten, nie verrostenden Kupferrohren, die unterhalb des Bühnenbodens, der Seitengalerien und der hinterhängenden Decke befestigt und in bestimmten Abständen, nach rechts, links und unten, mit Bohrlocher durchsetzt sind. Das nötige Wasserquantum wird der städtischen Straßenleitung entnommen und dem Kupferrohrene durch eiserne Röhren zugeführt. Durch Öffnung eines einzigen, leicht zugänglichen Ventils ist es nun ermöglicht, alle Teile der Bühne gleichzeitig und gleichmäßig in noch nicht 1/4 Minute mit einer solchen Wassermenge, die in Gestalt eines Platzregens herabfällt, zu übersättigen, daß jeder Brand sofort im Keime erstickt werden muß. So sind zum Beispiel bei Kroll, nachdem das Ventil etwa 40 Sekunden lang geöffnet war, ca. 60 Kubikmeter Wasser, also etwa 30 Sprengwagen voll, herabgekommen. Es war ein wirklich imposanter Anblick, in dem nur wenig erhellten Bühnenhaufe plötzlich schneeweiße Wolken Wassers aus einer Höhe von 25 m herabstießen zu sehen und unten mit furchtbarem Behemmen aufzuschlagen zu hören. Der eiserne Vorhang, der bei einem großen Brande doch nur illusorisch wäre, weil das Wellblech infolge der Hitze das Weiterhin fort, sich nach außen auszubehnen, und so Qualm und Feuer in den Zuschauerraum durchläßt, wird, wenn auch nicht vollständig überflüssig, so doch in seiner Brauchbarkeit im Falle der Not wesentlich unterstützt durch das gegen ihn geschleuderte Wasser, das ihn stets kühl erhält und so ein Ausbrechen verhindert. Die Vorrichtung der Anlage sowie diese selbst sind in den beteiligten Kreisen und bei allen Anwesenden lebhaften Beifall.

Ein glücklicher Mensch. In Frankreich ist ein Mann gefunden worden, der ein politisch so ungesichertes Dasein führt, daß er bis jetzt nie etwas von Dreyfus gehört hatte. In der Nacht nämlich, in der Dreyfus auf der Bahnhofsstation von Rennes ankam, goß es nach jetzt beliebigen Manieren in Strömen. Der Präfeldt und sein Gefolge, welche die Ankunft des berühmten Gefangenen abwarten mußten, suchten im Häuschen eines Weichenhellers Schutz vor dem fürchterlichen Regen. Nur schwer ließ sich der Alte — Picard heißt er — bewegen, die Gesellschaft zuzulassen; als man ihm aber den ungewöhnlichen Besuch daraus erklärte, daß Dreyfus ankam, fragte er erstaunt: „Wer ist denn dieser Dreyfus?“ Er hatte nie von ihm gehört, ähnlich jenem Alten, der die Revolutionen in Paris zugebracht und nie von der Revolution gehört hatte.

Waldbeute. 4. Juli. Ein mit 13 Personen besetztes Boot ist gestern auf der Loire kentert. 9 Personen sind ertrunken.

Chinesische Wäsche. Ein seit mehreren Jahren in Peking lebender Kalifornier machte unlängst eine eigentümliche Entdeckung. Wie fast alle in China angelegten Ausländer, die sich keine Dienerschaft aus ihrem eigenen Lande mitgebracht haben, läßt auch der Amerikaner seine Wäsche von den bespizten Söhnen des himmlischen Reiches besorgen. Es giebt bekanntlich im Reich der Mitte keine Wäscherinnen, sondern Wäscher. Von diesen Leuten erhält man stets einen Fettel, der mit zwei bis fünf feinsten Reiben Hieroglyphen bedeckt ist. Wer sich aber einbildet, daß die rätselhaften Schriftzeichen eine Empfangsbescheinigung oder die nähere Bezeichnung der Wäschestücke vorstellen sollen, der irtet gewaltig. Der Gentleman aus dem wilden Westen glaubte dies auch bis vor kurzem, jetzt ist er jedoch von einem mongolischen Fremden darüber aufgeklärt worden. Der chinesische Wäscher enthält in Wahrheit nichts anderes, als eine kurze, kernige Personalbeschreibung des Individuums, das die Wäsche abliefern wird. Wenn man genau acht giebt, wird man die Wahrnehmung machen, daß jeder sopsfragende Wäscher, der einen Bündel Leinwand zum Reinigen übernimmt, den Inhalt des Paketes nur sehr flüchtig durchsieht, dafür aber desto aufmerksamer das Neuzere des Ueberbringers mustert. Dann nimmt er einen Streifen Reispapier zur Hand und dekoriert ihn mit einer Anzahl in indischer Tinte ausgeführter Strahlenfüße. Was er hingetrifft hat, lautet vielleicht folgendermaßen: „Fetter ausländischer Leufel, einem Schwein ähnlich, spielende Augen, Wange an der linken Seite der Nase.“ Dieses schmeichelhafte Feder-Porträt trägt man ahnungslos mit sich herum und reicht es beim Abholen seines geäuberten Eigentums mit unschuldiger Miene dem gelbhäutigen Fettel, der es durchsieht, mit einem schnellen Blick Gesichts und Gestalt des Fremden streift und dann erst das Verlangte herbeibringt. Als dem Kalifornier das Geheimnis des chinesischen Wäschzettels entpült wurde, holte er das gerade in seinem Besitz befindliche Autogramm seines Wäschmannes hervor und ließ es sich übersehen. In den drei, an die Fußspuren eines jungen Hühnchens erinnernden Reiben hieß es ungefähr: „Romisch aussehender alter Kerl, sehr wichtigthuend; Kahlkopf, Gesicht wie ein geprenkeltes Ei.“ Das Paar des betreffenden Herrn wußte allerdings etwas hoch aus der Stirne und sein Antlitz weist zwei oder drei bräunliche Flecken auf, in keiner Weise aber erschien die Beschreibung gerechtfertigt. Der empörte Yankee stürzte denn auch sofort zu der Behauptung des hochhaften Jochu Chinaman, ließ sich seine noch nicht angefangene Wäsche aushändigen und brachte sie zu einem anderen Wäscher, den man ihm als zuverlässig und sehr höflich geschildert hatte. Der neu ausgefertigte Fettel wurde ebenfalls überfegt und sehr befriedigt steckte ihn der Groß zu sich. Auf dem Papier standen die Worte: „Weltlicher Herr, sieht aus wie Jun-Tai, der Windgott.“ Aber auch dieser diplomatisch vorgehende Wäscher hatte nicht ein zweitesmal die Ehre, für das Ebenbild „Jun-Tais“ zu waschen. „Ich ließ mir nämlich — so erzählt der Betreffende selbst — bei nächster Gelegenheit von einem Karitätenhändler eine Statuette der fraglichen Gottheit zeigen und als ich diese geschaut, hätte ich den nichts-müden Wäscher als liebsten ermorden mögen.“

### Handel und Verkehr.

Frankfurt a. M. 4. Juli. (Schlußkurs 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 168.25, London 204.30, Paris 81.10, Wien 169.32, Ital. 75.55, Privatdisk. 3 1/2, 4 1/2 Deutsche Reichsanl. (abg. 3 1/2) 99.80, 3 1/2 Deutsche Reichsanl. 90.75, 4 1/2 Preuss. Konjols (abg. 3 1/2) 90.60, 3 1/2 Baden in Gulden 97.—, 3 1/2 Baden in Mark 97.70, 3 1/2 do. 97.80, 3 1/2 do. 1896 97.90, 5 1/2 Italiener 94.—, Oesterr. Goldrente 100.65, Oesterr. Silberrente 99.90, Oesterr. Los von 1886 146.60, 4 1/2 Forling 89.—, Berliner Handelsgesellschaft 171.60, Darmstädter Bank 162.60, Deutsche Bank 209.80, Dresdener Bank 164.80, Badische Bank 152.—, Rheinische Kreditbank 146.—, Rhein. Hypothekend. 163.—, Pfälzer

Hypothekend. 164.50, Oesterr. Länderb. 122.80, Schweiz. Central 143.90, Schweiz. Nordost 100.90, Schweiz. Union 83.10, Jura-Simplon 83.—, Bad. Anstalt 60.50, Harp. 202.—, epl. Nordd. Lloyd 122.25, Hamb. America 127.80, Maschinenfabrik Oerlikon 201.—, Karlsruhe Maschinenfabrik 270.—, La Veloce St. M. 72.—, Tendenz: Fest.

Berliner Schlusssurse.) Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 238.10, Distonto-Kommandit-Aktien 197.60, Deutsche Bank-Aktien 209.90, Darmstädter Bank-Aktien 151.87, Berliner Handelsgesellschaft 171.60, Dresdener Bank-Aktien 164.80, Staatsbahn-Aktien 147.25, Canada-Pacific 97.20, Laurahütte-Aktien 382.25, Dortmunder Union 137.80, Hochumer Gußstahl-Aktien 266.10, Garpener Bergbau-Aktien 200.87, Hibernia Bergm.-Aktien 218.75, Concordia-Bergm.-Aktien 323.50, Böhme-Aktien 433.—, Gelsenkirchen 207.—, Ges. f. elektr. Unternehm.-Aktien 167.40, Allgem. Elektr. Ges.-Aktien 270.50, Schudert-Aktien ex Div. 245.75, Dtsch. Wasser-u. Stromkraft. 322.50, Spross. Italien. Rente 94.62, Privatdistonto 8 1/2 Proz.

Stuttgart, 3. Juli. (Landesprodukten-Börse.) Seit unserem letzten Bericht hat sich an dem Weltmarkt für Getreide wenig verändert. Die Getreideausfuhren in Südrußland und Rumänien haben sich nicht gebessert, auch Amerika ist unbefriedigend. Ueber die Getreideausfuhren in Deutschland hört man bis jetzt Gutes. Die Tendenz ist fest und die Preise voll behauptet. Wir notieren per 100 Kilogr. frachtfrei Stuttgart je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, württemberg. M. 17.25 b. 17.75, bayerischer — bis —, niederbayer. la. — bis —, norddeutsch. — bis —, Ulla 18.40 bis 18.75, Saronka la. — bis —, Amerikaner 18.25 bis 18.50, Amerikaner la. — bis —, Lapata 17.75 bis 18.25, Kerner Oberländer 18.50 bis 18.75, Unterländer 18.25 bis —, Dintel neu 11.— bis 12.25, Roggen, württemberg. 16.— bis —, norddeutsch. —, russisch 16.50 bis 17.—, Gersten württembergische — bis —, Pfälzer — bis —, Lauber — bis —, ungarische — bis —, Oaser, württemberg. alt 15.75 bis 16.25, neu — bis —, Amerikaner — bis —, Mais Witzel 11.25 bis 11.50, weißer amerikanisch —, Lapata 11.50 bis 11.75, Lapata sekunda — bis —, Lapata beschädigt — bis —, Donau 11.50 bis 11.75, Neys — bis —, Ackerbohnen — bis —, Wehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sack: Wehl No. 0: M. 29.— bis 29.50, Nr. 1: 27.— bis 27.50, Nr. 2: 25.50 bis 26.—, Nr. 3: 24.— bis 24.50, Nr. 4: 22.— bis 22.50, Sappengries M. 29.— bis 29.50, Kleie M. 8.50.

Bei Postfrachtkästen ohne Wertangabe bis zum Gewicht von 10 kg wird nach allen am Patendient teilnehmenden Postanstalten in Deutsch-Südwestafrika (Kap Grob, Gibeon, Gobabis, Groß-Barmen, Keetmanshoop, Lüderichs, Okahandja, Omaruru, Otjo, Otjimbingue, Rehobot, Swakopmund, Warmbad, Windhoek) der bisherige Zuzuschlag für die Beförderung zwischen dem Auslieferungsort und dem Bestimmungsort nicht mehr erhoben. Bei Sendungen nach Orten, an welchen eine Postanstalt mit Patendient nicht besteht, werden die besonderen Beförderungsstellen nicht mehr vom Auslieferungsort, sondern von der dem Bestimmungsort nächstgelegenen Postanstalt mit Patendient ab vom Empfänger eingezogen.

Nach Auflösung des seitler mit Haller Industrie P. Kaufhaus, Schw.-Hall besandenen Vertragsverhältnisses, haben Gebr. Koch, Schw.-Hall, den Betrieb ihrer Fabrikate: „Kochs Windschuhhauben u. Ventilatoren“ selbst übernommen.

Die Sterbekasse des Bundes Deutscher Gastwirte (Juristische Person, Sitz in Darmstadt) hat auch im verflossenen Geschäftsjahre 1895 wieder gute Resultate zu verzeichnen. Das Vermögen der Kasse (Reservefond) liegt von 316 094.76 M. auf 415 313.64 M., vermehrte sich also um 99 218.88 M. Die Jahresrechnung wurde von dem beiderseitigen Verwaltungsrat geprüft und für richtig befunden. Die nächste Generalversammlung der Kasse findet in Wiesbaden am 9. August d. J. statt. Im Jahre 1898 wurden an die Hinterbliebenen verstorbenen Mitglieder der Gesamtbetrag 189 877.93 M. für Sterbegelder ausbezahlt, seit Bestehen der Kasse mehr als eine Million Mark, wofür der edle Gedanke derselben, beim Ableben des Ernährers von den Angehörigen Not und Sorge fern zu halten, sicherlich in bester Weise erreicht wurde. Dieses, aus kleinen Anfängen zu seiner heutigen Größe sich aufgeschwungen habende Institut, beruht auf der sicheren versicherungstechnischen Grundlage, im Gegensatz zu den Sterbekassen, die auf dem von Regierungen nicht mehr zugelassenen unsicheren Umlageverfahren beruhen. Das unpfändbare und innerhalb ein paar Stunden zur Auszahlung gelangende Sterbegeld beträgt je nach Wahl 500 bis 3000 M., die Aufnahmebedingungen sind sehr einfach, die Beiträge niedrig und leicht zu erschwingen. Der Neuzugang ist ein erfreulicher; besonders in letzter Zeit ist eine erhebliche Anzahl Aufnahmegesuche eingelaufen. Wäge dieses schöne, von deutschen Gastwirten auf dem Wege der Selbsthilfe erbaute Werk in seiner Entwicklung immer mehr fortzuschreiten; mögen aber auch die demselben noch fernstehenden Gastwirte erkennen, einen wie großen Schutz für die Familie die Zugehörigkeit zu einem so fürsorgenden, auf sicherer Grundlage beruhenden Institute bedeutet, dessen durch Mühsal von einigen Pfennigen pro Tag zu sicherem Sterbegeld sich schon so oftmals als ein wahrer Segen für so viele Familien erwiesen hat.

Nachträge und Berichtigungen zu dem vom Großh. statistischen Landesamt herausgegebenen Verzeichnisse der Märkte und Messen im Großherzogtum Baden für das Jahr 1900.

Konstanz: Die auf 2. Januar, 6. Februar, 6. März, 3. April, 5. Juni, 3. Juli, 7. August, 2. Oktober und 6. November angegebenen Viehmärkte und Schweinmärkte werden nicht abgehalten. Donaueschingen: Der auf 27. September angegebene Viehmärkte und Schweinmarkt wird am 31. Oktober abgehalten. Freiburg: Spezielle landwirtschaftliche Produktmärkte finden nicht statt; dieselben sind mit den täglichen Wochenmärkten verbunden. Waldkirch: Der auf 7. und 8. September angegebene zweitägige Krämermarkt findet schon am 14. und 15. August statt. Müllheim: Der auf 30. und 31. Oktober angelegte zweitägige Krämer-, Schweine-, Holzschiff- und Viktualienmarkt wird auf 8. und 9. November verlegt. Karlsruhe: Die Zucht- und Auslieferungsmärkte sind keine speziellen Märkte, sondern finden in Verbindung mit den gleichzeitigen Großschlachtmärkten statt.

### Drahtberichte.

w. Eternförde, 4. Juli. Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord ist kurz nach 10 Uhr vormittags in See gegangen. Das Wetter ist zwiespältig. An Bord ist alles wohl.

w. Eternförde, 4. Juli. Die Kaiserin verabschiedete sich heute auf der „Hohenzollern“ vom Kaiser und begab sich an Bord der „Juna“ nach Gravenstein.

w. Paris, 3. Juli. (Deputiertenkammer.) Charles Ferry bringt einen Antrag ein, der die Kammer auffordert, die Anträge über das Arbeitsverhältnis, welches die Regierung durch Dekret zu regeln beschloß, auf die Tagesordnung zu setzen. Der Antrag ruft heftigen Lärm hervor. Präsident Deschanel unterbricht die Sitzung und teilt nach Wiederaufnahme mit, daß sich der Handelsminister Millerand bereit erklärt habe, morgen die Frage zu beantworten, welche Beauregard über den Ferry hervorgerufenen Zwischenfall an ihn richten werde. Die vier direkten Steuern werden dann mit 459 gegen 54 Stimmen genehmigt. — Brun bringt einen Antrag ein, in welchem die Kommission für die Einkommensteuerverordnung erucht wird, ihren Bericht bei Beginn der nächsten Sitzung vorzulegen. — Der Antrag wird mit 290 gegen 207 Stimmen angenommen.

w. Paris, 4. Juli. Die meisten Blätter melden, daß die Kammer sich heute auf 3 Monate vertagen werde.

w. Paris, 4. Juli. Der in Versailles in Garnison stehende Artillerieoberst de Mairat wurde wegen seiner Verjuche, den Major Hartmann in seinen Aussagen vor dem Kassationshofe einzuschüchtern, auf Verbefehl des Kriegsministers von der Anwesenheitsliste gestrichen. Der „Siebel“ meldet, daß Mitglied der Artilleriekommission, General Nismes habe sich gewiegert, die von General Deloye verfaßte Denkschrift, in der die Aussagen des Majors Hartmann angegriffen werden, zu unterzeichnen, da sie seiner Ansicht nach nicht der Wahrheit entspreche. — Die nationalistischen Blätter greifen den Fürsten von Monaco wegen seiner Einladung an Dreyfus heftig an.

w. Petersburg, 4. Juli. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht ein Reskript des Kaisers an den General-Gouverneur von Finnland, General Dobritin, worin er denselben beauftragt, zur

allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß die Kritiken der ständischen Vertreter über die Reorganisation der Militärpflicht und über das Manifest vom 3. Februar unrichtig sind und der seit Anfang des Jahrhunderts bestehenden Lage der Dinge nicht entsprechen.

w. Helsingfors, 4. Juli. Die Deputation, welche versucht hatte, dem Kaiser von Rußland in Petersburg eine die finnländische Frage betreffende Adresse zu überreichen, traf hier ein und wurde von der hiesigen Bevölkerung in feierlicher Weise empfangen. Bei der Abreise nach Stockholm gesehen fanden große Ovationen statt. — Die Adresse zugunsten Finnlands, deren Annahme der Zar verweigert, haben aus Deutschland unterschrieben: Mommsen, Virchow, Häckel, Waldeyer, Sohm, Dahn, Caspeyres, Zellinck.

w. London, 4. Juli. Dem „Standard“ wird aus Kimberley in der Kapkolonie telegraphiert, daß die Behörden des Orange-Freistaates unter die an der Westgrenze gegen Kimberley stationierten Bürger's Waffen, Munition und Schießbedarf verteilen.

w. Barcelona, 4. Juli. Eine Versammlung von Industriellen beschloß, sich der Auserlegung neuer Steuern zu widersetzen.

w. Bratonia, 3. Juli. (Neuter.) Bei Beginn der heutigen Sitzung des Volksraths forderte Präsident Krüger auf, in der Unabhängigkeitsfrage festzuhalten. Er legte einen Entwurf zur Erweiterung der Vertretung der Goldfelder im Volksrath vor, in welchem für Johannesburg zwei neue Mitglieder vorgesehen werden.

w. Buenos-Aires, 4. Juli. (Neuter.) Wie verlautet, wird Präsident Roca Mitte Juli nach Uruguay abreiten. Er wolle dort seinen Vorschlag einer Allianz der vier südamerikanischen Republiken unterbreiten und soll beabsichtigen, die Präsidenten derselben zu einer Konferenz nach Buenos-Aires für den Herbst einzuladen, wo mit dem Präsidenten von Chile über die Herabsetzung der Abgaben in Südamerika beraten werden solle.

Dreyfus in Rennes.

w. Rennes, 4. Juli. Hinsichtlich des Prozesses Dreyfus vor dem Kriegsgericht wird berichtet, daß weder eine Untersuchung noch eine Enquete angeordnet werden würde. Major Carriere wird sich darauf beschränken, seinen Bericht zu erstatten. Die Verteidiger von Dreyfus haben die Feststellung gemacht, daß Dreyfus klar und scharf denke und daß es nur noch einiger Zeit bedürfe, um ihn von den Einzelheiten seiner Sache zu unterrichten. Dreyfus selbst bezeichnete sich als einen Gesunden. Im ganzen sei sein körperlicher und geistiger Gesundheitszustand zufriedenstellend und würde den Anstrengungen einer jeden Gegenüberstellung und jedes Verhörs gewachsen sein.

Die Vorgänge in Belgien.

w. Brüssel, 4. Juli. Außer der Bürgergarde von Brüssel sind alle Truppen in der Kaserne konfiguriert. Die Brüsseler Gendarmen zu Fuß und zu Pferde, sowie die aus der Provinz werden zur Aufrechterhaltung der Ordnung verwendet.

w. Brüssel, 4. Juli. Gestern abend wurden zahlreiche kleine Versammlungen an verschiedenen Punkten der Stadt abgehalten. Die Redner äußerten ihre Zweifel an der Aufrichtigkeit der neuen Vorlage der Regierung und ermahnten die Bevölkerung zur Wachsamkeit. Zwischenfälle ereigneten sich nicht. Es verlautet, die Bürgerwehrleute, die am Sonntag Kundgebungen gemacht haben, würden disziplinarisch verfolgt werden; sie forderten aber als ihr Bürgerrecht, so etwas thun zu dürfen. (Daher der Name Miliz, Red.)

w. Brüssel, 4. Juli. Dem Gouverneur der Provinz wurde eine Bittschrift überreicht, die verlangt, daß der König das Ministerium zur Zurückziehung der Wahlvorlage veranlassen solle.

Briefkasten.

Abonnet im Dreißiger. Den Teilnehmern an dem am 9. Juli d. J. in Hahmersheim stattfindenden Pioniertag wird folgende Ermäßigung in der Weise bewilligt, daß die am 8. und 9. Juli gefahrenen einfachen Fahrkarten 3. Klasse nach Hahmersheim bis zum 10. Juli einschließlich auch zur Rückreise benutzt werden dürfen, wenn sie mit dem Stempel des Festausschusses versehen worden die Benutzung von Schnellzügen aufgrund solcher Fahrkarten ist ausgeschlossen mit Ausnahme des Schnellzuges Nr. 21, der am 9. Juli in Hahmersheim zum Aussteigen halten wird. Dieser Schnellzug darf am 9. Juli bis Hahmersheim und zwar ohne Zuzahlung eines Zuschlages benutzt werden.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Neuf, für den Angezeigte: Ludwig Vordach in Karlsruhe.

Meteorologische Beobachtungen von 4. Juli, morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0.6 m. n. h. Reduziert in Mill.	Wind Richtung	Wetter	Temperatur in Celsius
Aberdeen	765	SW	mäßig wolfig	14
Stockholm	760	ND	mäßig wolfig	21
Saparanda	764	D	leicht wolfig	18
Petersburg				
Moskau				
Gotz	769	SSW	leif. Zug	14
Gherbourg	767	SW	stark	halb bed.
Hambourg	751	DSD	mäßig wolfig	13
Memel	753	D	leicht wolfig	23
Paris	764	W	schwach	bedeckt
Karlsruhe	761	SW	stark	Regen
Wiesbaden	758	SW	mäßig wolfig	bedeckt
München	763	W	stark	halb bed.
Berlin				
Wien	762	W	schwach	halb bed.
Breslau	757	WSW	schwach	bedeckt
Wizza	763	W	leicht	heiter
Triest	762	D	leif. Zug	wolff.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Witterungsbeobachtungen	Barom. 0.6 m. n. h. Reduziert in Mill.	Temperatur in Celsius	Wind	Wetter	Bemerk.	
3. Juli, nachts 9 Uhr	748.4	12.5	10.0	91	SW	bedeckt
4. Juli, morg. 7 Uhr	749.4	12.4	10.0	94	SW	"
4. Juli, mitt. 2 Uhr	749.9	14.3	10.1	81	SW	"

Höchste Temperatur am 3. Juli 14.5; niedrigste in der folgenden Nacht 12.2. Niederschlagsmenge am 3. Juli 4.4 mm.

Wasserstandsnotizen.

Wagen, 4. Juli. 460 cm, gest. 3 cm.  
Rehstut, 3. Juli. 323 cm, steigt.  
Reh, 4. Juli. 331 cm, steigt.

Bremen, 30. Juni. Letzte Nachrichten über die Bewegungen des Dampfer der New-York- und Baltimore-Linien: Ankommen: Gms am 30. Juni in Neapel; Kaiser Friedrich am 29. Juni in Bremerhaven; Kaiser Wilhelm der Große am 27. Juni in New-York; Maria Rickmers am 25. Juni in Galveston; Wilhelmshafen am 29. Juni in Baltimore. — Der Linien nach Ostasien und Australen: Preußen am 30. Juni in Antwerpen; Elsa Rickmers am 30. Juni in Hintau; Darmstadt am 30. Juni in Colombo; Karlsruhe am 29. Juni in Antwerpen.

Gestorben.  
Speier, 1. Juli. Karl Gribius, Registrator.  
Konstanz, 1. Juli. Josefa Walter, 71 J. — 2. Juli. Adolf Keller, Gärtner.



